

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6-mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: Apponyigasse Nr. 10. — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unversiegelte Reclamationen wegen nicht erhaltener Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Sieremergasse Nr. 177.

Nr. 270.

Donnerstag 25. November 1875.

IV. Jahrgang.

Graf Lónyay und die Bankfrage.

II.

Weitaus der interessantere Theil angesichts unserer practischen Bedürfnisse ist derjenige, in welchem Graf Lónyay von der Ordnung der Bankfrage in Ungarn spricht:

Ungarn hat ein Recht, zu fordern, und die Regierung hat die Pflicht, diese Forderung zu erfüllen, daß dem Lande das ganze Maß jenes Creditess gesichert werde, welches es selbst der Nationalbank gewährt, indem es deren Noten nimmt und in Circulation erhält. Der Credit Ungarns muß also gleich sein der bei uns in Circulation befindlichen Notensumme.

Der Verfasser wendet sich dann gegen den Mißstand, daß einzelne bevorzugte Kreise von der Nationalbank zu 4½ bis 5 Prozent Geld bekommen, während das große Publikum Zinsen in doppelter Höhe zahlen muß. Die Bank müsse also zahlreiche Filialen errichten, die Provinzialinstitute auf dem Wege des Reescomptes eines wohlfeilen Bankcredits theilhaftig werden lassen. Ungarn leide ebenso wie Oesterreich unter dem gegenwärtigen Zustande. Der deutsche Industrielle arbeite mit einem Kapital zu 5 Prozent, der belgische mit einem Kapital zu 3 bis 4 Prozent, der böhmische oder mährische mit 8 Prozent und der ungarische Industrielle mit 10 Prozent. Aus allen diesen Gründen verlangt der Verfasser für Ungarn nicht nur die eigene Bank, sondern die Bankvielfalt, — das Monopol in neuer Form werde Ungarn nicht auf die Beine helfen.

Der Verfasser empfiehlt das amerikanische Banksystem mit folgenden Modifikationen:

1. Die Form der Noten müsste eine gleiche sein, die Fabrication erfolgte durch eine Staatsbehörde.

2. Die Metallschätze der Banken ständen unter Controle der Staatsbehörden.

3. Erfüllt eine Bank nicht ihre Noten-Einlösungspflicht, so geschieht das von Seite des Staates aus den Depositen.

Die Fundirung der Banken bestünde: ⅓ in Erz und 2⅔ in guten Papieren.

Für die Besteuerung empfiehlt der Verfasser folgenden Modus:

Nach den Noten, welche auf die ⅓ Metallbedeckung ausgegeben sind, keinerlei Steuer.

Nach den übrigen 2⅔ zahlte die Bank dem Staate etwa 4 Prozent.

Weiters hätte jede Bank, die aus der Zentralanstalt Noten erhält, bei Emittirung derselben, der Note ihren Stempel beizudrücken, woraus für sie die Verpflichtung entstände, diese Noten stets gegen Staatsnoten an ihrer Kassa umzuwechseln. Die Banken sollten übrigens gegenseitig ihre Noten annehmen und allwöchentlich umtauschen, zu welchem Behufe in Pest ein Clearinghouse*) zu errichten wäre.

*) Ein Wechselhaus.

Das Wesen dessen, was der Verfasser für Oesterreich-Ungarn verlangt, sind Banken, etwa gleich den schottischen — obgleich Graf Lónyay diesen Namen nicht nennt. Er will zwei große Notenbanken in Wien und Pest und an allen größeren Handelsplätzen Kreditinstitute, mit dem Rechte der Noten-Emission.

Dann müsste man sich über das Noten-Maximum zwischen den zwei Regierungen verständigen, ebenso wie über die Vertheilung der Noten. Für die Vertheilung will Graf Lónyay nicht das Quoten-, sondern das Populations-Verhältniß gelten lassen, also nach dem Verfasser wie 15½ zu 20½ Millionen Einwohner. Das Maximum beziffert der Verfasser mit 700 Millionen; davon kämen 312 Millionen Staatsnoten in Abzug. Wenn das geschieht, und das Verhältniß zwischen Salinenscheinen und Staatsnoten geregelt würde, kämen auf je 1 Million Einwohner 10 Millionen Gulden. Diese Summe sollte jedoch nicht ganz in Verkehr gebracht, sondern ein Theil davon als Reserve für Krisen zurückgehalten werden.

Die Bedeckung sollte gleichmäßig in beiden Reichshälften festgestellt werden, damit die beiderseitigen Noten gleichen Credit genießen. Auch die Form der Noten sollte dieselbe sein und müsste bezüglich der Annahme ein Reziprozitätsverhältniß zwischen beiden Banken bestehen. Der Verfasser gesteht übrigens, daß er keine Hoffnung auf das Zustandekommen eines so glücklichen Zustandes hegt.

Allein auch für den Fall, daß keine Einigung zu Stande käme, fürchtet der Verfasser nichts. Das Disagio der ungarischen Noten stehe nicht zu besorgen. Man müsse nur die ungarischen Noten gut, wenn möglich besser fundiren als die österreichischen, dann müssen dieselben im Lande gegen Staatsnoten umwechselbar sein. Außerhalb des Landes müsse man für die Staatsnoten beider Länder einige Wechselstellen errichten und in der Emission vorsichtig sein.

In politischer Beziehung empfiehlt der Verfasser die Dezentralisation der Banken, weil beim Monopol die Verjüngung zum Mißbrauch ihrer Macht für die Regierung gar zu nahe liege.

Aus allen diesen Gründen empfiehlt der Verfasser für beide Reichshälften die Bankvielfalt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 23. November

Die gestern abgebrochene Debatte über den Dispositionsfond wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fortgesetzt und fand ihren Abschluß darin, daß die Majorität die präliminirten 200.000 fl. votirte. Zu den nächstfolgenden Budgetkapiteln übergehend, bewilligte das Abgeordnetenhaus die für das Ministerium am königlichen Hoflager, ferner die für das kroatisch-slavonische Ministerium in Vorschlag gebrachten Summen. Kurz nach der Mittagsstunde begann die Debatte über das Budget

des Ministeriums des Innern, welches in Anbetracht der Parteien-Constellation interessante Momente enthüllen dürfte.

Politische Uebersicht.

Pressburg, 24. November.

Der Finanzminister hat angeordnet, daß Ruhegehälter und Pensionen, welche die Staatsgüter und Staatswaldungen belasten, abweichend von der bisherigen Gepflogenheit, welche eine weitläufige Berechnung dieser Posten beanspruchte, mit Beginn des nächsten Jahres von jener Klasse, von der diese Pensionen oder diese Ruhegehälter ausbezahlt werden, sofort und endgiltig zu verrechnen sind, jedoch haben die betreffenden Aemter ein genaues Verzeichniß über diese Auszahlungen zu führen und sich über die auf die Pensionsauszahlungen bezughabenden Veränderungen genau zu informieren.

Sectionschef Johann v. Sivkovits ist vorgestern in Pest angekommen, um in Betreff der dem kroatischen Landtage in der Weihnachtsession zu unterbreitenden Vorlagen mit der Regierung zu conferiren.

In Oesterreich fand am 23. d. die 149. Sitzung des Abgeordnetenhauses statt, in welcher die Nachträge und Aenderungen zum Staatsvoranschlag für das Jahr 1876 gedruckt zur Vertheilung kamen. Die Nachtragscredite betragen die Summe von 1.551,493 fl., welche sich vertheilen, wie folgt: Ministerium des Innern 74,700, Cultus und Unterricht 431,443, Finanzministerium 38,900, Handelsministerium 14,800, Ackerbauministerium 30,520, Ministerium der Justiz 83,621, Beitragsleistung zum Aufwande für die gemeinsamen Angelegenheiten 877,503. Als Bedeckung erscheinen bloß 17,600 fl. im Cultusministerium. Die Sitzung beginnt um 11¼ Uhr. Zu Beginn derselben war nur der Ministerpräsident und der Landesvertheidigungsminister am Ministerische anwesend. Der Präsident machte Mittheilung von der Entgegennahme der Gratulation des Abgeordnetenhauses zum Namensfeste der Kaiserin, von dem Ableben des Herzogs von Modena, für welches dem Kaiser das Beileid des Hauses ausgedrückt wird, und von der schweren Erkrankung des Cardinals Rauscher, welchem der Präsident im Namen des Abgeordnetenhauses gestern sein Beileid ausgedrückt hat. Der neugewählte Abgeordnete aus Dalmatien, Fluck v. Leidenkron leistet die Angelobung. Dr. Eusebius Czerkavski erhielt einen 14tägigen Urlaub. Eine Reihe von Petitionen, darunter wieder sehr viele schutzlose, sind eingelassen. Schönerer interpellirt über den Kopp'schen Antrag auf Abänderung des Ehrengesetzes. Es sei ihm auffallend, daß dieser Antrag nicht im confessionellen Ausschusse eingebracht wurde. Der Interpellant fragt, wie weit die Verathung des Gesetzesentwurfes über die Einführung

der obligatorischen Civilehe gediehen sei. Der Antrag Kopp's, welcher die Trennbarkeit der Ehe vom Wechsel des Glaubensbekenntnisses abhängig mache, sei ein Widerspruch mit den Staatsgrundgesetzen. Der Obmann des conservativen Ausschusses erklärt, er könne diese Interpellation erst nach genomme- ner Rücksprache mit dem Ausschusse beantworten. Im Laufe der Sitzung erschienen Vasser, Chlumetzky und Stremayr auf der Ministerbank. Die Spezial- debatte über die Novelle zum Stempel- und Ge- bührengesetz wurde fortgesetzt, welche einen äußerst schleppenden Verlauf nahm.

Die Budgetberathung im Plenum des Abge- ordnetenhauses dürfte kaum vor dem 7. oder 9. Dezember beginnen und läßt, nach den Vorgängen im Ausschusse zu schließen, sehr stürmische Debat- ten voraussehen. Die Forderung für den Verwal- tungsgerichtshof wurde im Budgetauschuß einst- weilen gestrichen; die Herren wollen erst wissen, wie dieser Gerichtshof besetzt wird, ehe sie das Geld bewilligen wollen.

Das Morgenblatt des „N. W. Z.“ vom 23. d. M. ist wegen eines gegen die politische Rich- tung und Thätigkeit des verstorbenen Herzogs von Modena gerichteten Leitartikels mit der Ueberschrift: „Der Nibelungenkrieg der Reaction“ confiscirt worden.

Die legitimistische Pariser „Union“ begleitet die Nachricht von dem Tode des Erzherzogs von Modena mit folgenden Bemerkungen: „Was in Europa noch von wahren Legitimisten übrig bleibt, alle Diejenigen, welche den Cultus des Rechts und der Gerechtigkeit hegen, welche das Prinzip des in der Verbannung würdig aufrechterhaltenen fürst- lichen Ansehens ehren, sind Franz dem V. ein Ge- fühl bewegter Trauer und tiefer Huldigung schul- dig. Seit dem Tode des Kaisers Nikolaus hat ge- wis kein Souverän einen edleren, offeneren und beharrlicheren Haß gegen die Revolution genährt. Dieser für Frohsdorf und Estella so schmerzliche Verlust gestaltet sich für uns französische Royalisten zu einer Herzenstrauer und zahlreiche Gebete geleiten bis vor Gottes Thron die große Seele, die dort den Lohn für die höchsten, christlich er- füllten Pflichten empfangt.“

In Berlin ist das Ereigniß des Tages das Erscheinen des Fürsten Bismarck im deutschen Reichstag, welches nicht nur zeigt, daß die über seinen Gesundheitszustand verbreiteten Gerüchte nicht nur übertrieben, sondern auch die Zweifel, welche wir in die Nachricht von seiner Demission setzten, vollkommen gerechtfertigt waren. Erklärte er doch ausdrücklich, als er die Steuervorschläge des Fi- nanzministers Camphausen mit großer Wärme ver- theidigte: „Bon Empfindlichkeit und Cabinet's- frage kann hier nicht die Rede sein.“ Am 21. November ist Fürst Bismarck vom König von Preußen empfangen worden.

Zur orientalischen Frage liegen heute zwei interessante Nachrichten vor. Ein Privat- Telegramm des „N. W. Z.“ berichtet aus Bu- karest, 23. Nov., über eine Audienz, welche Ka- buly Pascha, der türkische Botschafter in Peters- burg, auf der Durchreise beim Fürsten Karol hatte. Man glaubt zu wissen, daß der Botschafter Gelegenheit nahm, sich über die eventuelle Haltung Rumaniens der Insurrection gegenüber, wie auch hinsichtlich eines in Zukunft möglichen Einschreitens der Großmächte zu vergewissern. Es verlautet, daß der Fürst in reservirter Weise geantwortet habe, Rumänien werde die Pflichten gewissenhaft ausführen, welche ihm die internationalen Verträge auferlegen, was natürlich nicht ausschließt, daß es seine nationale Unabhängigkeit gegen jeden Angriff, von wo er auch ausgehe, energisch zu vertheidigen entschlossen sei.

Das „Petersb. Journal“ bespricht den Arti- kel des „Observer“ vom 21. d. M., welcher aus- führt, daß im Falle des Ausbruches von Feind- seligkeiten zwischen der Türkei und den Nordmäch- ten, oder im Falle einer Occupation der Herzego- wina durch Oesterreich oder Oesterreich und Ruß- land, England sich vorbehalten müsse, durch Ent- sendung einer Flotte nach der Türkei zu interveni- ren, und bemerkt: dieser Artikel sei eine rein aka- demische Spekulation, da natürlich weder die Eventualität eines Angriffes der Nordmächte, noch eine österreichisch-russische eigenmächtige Occupation

den zwischen den Staaten bestehenden Beziehungen entsprechen würde und nur eine Action der Ge- samtmächte denkbar sei. (Nach unseren eigenen Informationen stimmt die Sprache des russischen Journals vollkommen zu den im Wiener auswärti- gen Aente herrschenden Anschauungen und Intentionen. Wie unser Wiener Correspondent uns schreibt, soll Baron Hübnert mit der Ausarbei- tung der Stipulationen für eine gemeinsame Action der Mächte in der orientalischen Frage beauftragt sein.)

Vom Schauplatz der Insurrection liegen folgende Telegramme vor: Ragusa, 22. November. Türkische Truppen unter Hans Pascha sammeln sich bei Goransta. Die besten Truppen sind zu dieser Expedition ausgewählt worden. Sie führen 24 Kanonen mit sich. Die Ausständischen erhielten Commandanten und Verstärkungen aus Montenegro. Die sich vorbereitende Schlacht soll das Schicksal des Aufstandes entscheiden.

Ragusa, 22. November, Mittags. Die Ausständischen griffen am 20. d. die türkischen Truppen bei Dyrnje an. Diesen kamen die Mit- schischer Türken zu Hilfe. Dennoch mußten die Tür- ken weichen. Sie erlitten einen Verlust von 48 Mann und die Insurgenten verloren 16 Mann.

Original-Correspondenzen des „Redt.“

II **Pressburg**, 23. November. (Die außerordentliche Generalversamm- lung des städt. Municipal-Aus- schusses.) Der wichtigste Gegenstand (außer der Budgetberathung), welcher auf die Tagesordnung gesetzt wurde, war die Demonstration gegen den Gesetzesentwurf über die Verwal- tungsausführung. Wir können nicht um- hin, zu bemerken, daß unser Standpunkt nicht den Unterschied zwischen Stadt und Land nöthig hat, weil wir den Gesetzesentwurf in beiden Richtungen unbedingt verwerfen. Das, was wir anstreben, und zwar in consequenter Herleitung von dem parlamentarischen System im Interesse der ganz einheitlichen und ganz zweck- mäßigen Administration, ist eben ein einfacher Organismus, der die Wirksamkeit der verantwort- lichen Regierungselemente direct ermöglicht, und nicht von der größeren oder geringeren Geneigtheit der untergeordneten Elemente abhängig macht, wobei die Mitwirkung derselben ganz und gar nicht ausgeschlossen ist. Je complicirter dieser Organismus, um so empfindlicher ist er für alle Art von Störungen und um so kostspieliger, eine Eigen- schaft, die wir am wenigsten vertragen. Die Tisza'schen Verwaltungsausschüsse bilden ein wahres Ungeheuer der Zusammenfügung, die, wenn sie, zu- gegeben, alles mögliche Gute hätte, Eines gewiß nicht hat, die unerläßliche Bedingung des Ge- deihens: die Lebensfähigkeit!

Noch greller erscheint uns dieser Mangel bei der Vergleichung von Stadt und Land. In dem Einen, wie in dem Anderen bildet der Nah- rungstrieb das oberste örtliche und zeitliche Inter- esse; aber die Unterlage ist für jedes dieser Bei- den eine andere, dort Gewerbe und Handel, hier der Landbau. Die unterscheidenden Wirkungen hie- von sind durchgreifend. Die Landgemein- den, aus deren Summe sich der Landbezirk, das j. g. Comitatus bildet, sind einfach, während in den Städten verschiedene Berufsarten neben einan- der in gegenseitiger Ergänzung und — heute der Wir- kung nach immer noch in genossenschaftlicher Gel- tung bestehen. Auf dem Lande sind die Menschen nicht so an einander gedrängt, denn der Einzelne braucht eine breitere Unterlage an seinem Besitz- thume, und hat mehr die Nähe der ernährenden Natur, als die der Menschen zu suchen. In der Stadt hingegen sucht man die gegenseitige Mitthei- lung, und für den Einzelnen und dessen Arbeit ge- nügt ein kleiner Raum. Auf diese Art entsteht das rege Leben, die Mannigfaltigkeit der Anschau- ung, die Ausbildung in geistiger Beziehung, während auf dem Lande die Einfachheit und die Einformig- keit der Verhältnisse einen geringen Grad der Bildung — sporadische Ausnahmen in Folge des Contactes mit städtischen Elementen zugegeben — erzeugt. Alle diese Verhältnisse begründen ganz ver- schiedene Ansprüche in Beziehung auf den Staat, auf dessen Verfassung und Verwaltung. Es ist

wohl möglich, daß auch auf dem Lande große ge- werbliche und industrielle Anlagen entstehen, die so Manches modificiren, eine Annäherung, einen engeren Verband zwischen Stadt und Land vermit- teln, aber nimmer den radicalen Unterschied in der Bedeutung für den Staat ausgleichen. Der Sache, ihrer Natur nach nun kann eine gute Verwaltung unmöglich diesen Unterschied unbeachtet lassen, im Gegentheil, sie muß ihn gehörig in's Auge fassen, um das Fundament eines gesunden ge- sellschaftlichen Zustandes legen zu können.

Im Zusammenhange mit dieser Betrachtung können wir die Repräsentanz beglückwünschen, daß sie Zeuge der Demonstration von dem richtigen Triebe erfaßt wurde, wobei es mit Rücksicht auf das Endresultat sich gleichbleibt, ob ein größeres oder geringeres Maß der Erkenntniß für diesen Unterschied vorgewalkt habe, ob man die Gründe vollkommen erfaßt hat, die die Festhaltung des Unterschiedes angeht der Tisza'schen Experimental- politik mehr als wünschenswerth machen.

In dieser Hinsicht dient es uns und Jedem, der die Städteentwicklung wünscht, zur aufrichtigen Befriedigung, daß die Repräsentanz dieser Stadt die Demonstration mit überwiegender Majorität gegen eine verschwindend kleine Minorität be- schlossen hat.

Die Petition an das Abgeordnetenhau- schließt mit den Worten: „Daselbe geruhe das betreffs der Verwaltungsausschüsse nach dem er- wähnten Entwurfe zu bringende Gesetz auf die königlichen Freistädte nicht auszudehnen, sondern das königlich ungarische Ministerium anzuweisen, daß es in Angelegenheit der Regelung der politi- schen Behörden für die königlichen Freistädte einen eigenen Gesetzesentwurf ausarbeite.“

Ueber Antrag des Repr. Zeffenky wurde die Sitzung in eine geheime umgewandelt. Nach 1 1/2-stündiger Berathung wird die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen. Die Versammlung stimmt mittels Stimmzetteltabgabe bei Namensaufruf über die Concurrenten um den Theaterpacht ab. Es fielen auf die Firma Heinrich Bohrmann-Adam Bauer 87 Stimmen (auf Heinrich Bohrmann allein wurden 4 Stimmen ab- gegeben), auf Ignaz Czernits 7, auf Julius Britsche 2, auf Fischer-Achten 1 Stimme. Das städtische Theater übergeht daher mit Ostern 1876 auf Bohrmann und Bauer.

Die Verhandlung des 1876er Gemeinde- budgets wurde auf den nächsten Tag verschoben und hat denn auch wirklich stattgefunden. Nichts vermag die Verdrückung der Grundlagen des wirth- schaftlichen Lebens im Allgemeinen und im Beson- deren besser zu charakterisiren, als wenn man so ein modernes Budget aufstellt. An die Spitze des- selben wird das Erforderniß gesetzt und dann die Bedeutung gesucht, das Erstere von Jahr zu Jahr erweitert, das Letztere natürlich auch! Da fällt uns nun die wiederkehrende Erscheinung auf, daß die bis auf das Aeußerste gespannte Leistungs- fähigkeit die Bedeckung noch immer nicht abzuwer- fen vermag, somit ein Deficit erwächst; warum? weil die Steigerung der Bedürfnisse nicht eine Folge der wirthschaftlichen Production, sondern der einseitigen Consumtion ist, die zur Bereicherung Einzelner, aber in demselben Maße auch zur Verarmung des Gemeinstandes führt.

Repräsentant Scharitzer und Földös kritisirten den Gemeindevoranschlag von diesem Standpunkte mit viel Geschick, aber wenig Erfolg, denn das Budget, dessen Zusammenstellung wider alle Regeln der Finanzwissenschaft die Wirth- schaftspolitik des Magistrats ganz und gar nicht überblicken läßt, wurde in genere und in specie angenommen! Mit diesem interessanten Abschluß endete der zweite Tag!

Aus dem **Wieselburger Comitatus**. (Eine Sonntagsgeschändung.) Wiewohl der liebe Gott durch verschiedene Gesetzgebungen in seinem Rechte vielfach verkürzt worden, so hat man Ihm doch bisher wenigstens den Sonntag selbst in Ungarn noch gelassen. Siehe Gesetz 1868, Art. LIII., §. 19. Was kümmert aber einen Holländer ein ungarisches Gesetz? Der edle Herr v. Sand, seines Zeichens ein Wiener Wildprethändler und

Pächter der hiesigen Jagdbarkeit, ließ den 14. d., also an einem Sonntage, in Nikelsdorf eine Kreis-Jagd (!) abhalten. Die Schützen waren Straßsommereiner Bauern, seine Treiber theils von dort, theils von Nikelsdorf.

Gestern wollte dieselbe edle Herrschaft bei uns in Deutsch-Jahrendorf den Scandal aufführen, es wurde aber die gottlose Absicht durch das schlechte Wetter vereitelt.

Für die dem lieben Gott zuge dachte infame Schande leisteten die hierortigen Katholiken vor dem ausge setzten hochwürdigen Gute nun öffentliche Abbitte, wozu, die zwei oder drei berück tigten Sonntagskinder ausgenommen, sich die ganze Gemeinde einfand, und die an Herzensinnigkeit und Andacht eine jede christliche Seele auferbaut hat.

Wie man hört, hat man die nächste Kreis-jagd in D.-Jahrendorf auf den 1. Advent-Sonntag bestimmt. Der Ortspfarrer wandte sich an den Herrn Stuhlrichter mit der dringenden Bitte, man möge schon im Interesse der staatlichen Autorität diesen Holländern begreiflich machen, daß sie, wenn sie auch als Freimaurer die zehn Gebote ignoriren, die Landesgesetze nicht ungestraft mit den Füßen treten werden, daher sie dieselben, so lange sie hier sind, gebührend respectiren mögen.

Vom Resultat werde ich so frei sein, die löbliche Redaction zu benachrichtigen.

Tagesneuigkeiten.

* (Die Hoftrauer) für weiland Erzherzog Franz, Herzog von Modena wird vermöge allerhöchster Anordnung von Mittwoch, den 24. d., durch vierzehn Tage getragen.

* (Kardinal Naujcher.) Das gestern Abends ausgegebene Bulletin lautet: „Auch in den Nachmittagsstunden hat sich der Zustand Sr. Eminenz nicht verändert. Prof. Duchek. Dr. v. Vivenot. — 12 Uhr Nachts. Prof. v. Vivenot weilt seit einer Stunde an dem Bette des Kardinals und beobachtet die Krankheitserscheinungen. Dieselben bekunden wieder eine Verschlimmerung in dem Befinden des Patienten. Die Beklemmungen und Athembeschwerden sind heftiger geworden; auch hat sich die Pulsfrequenz ziemlich gesteigert. Der Puls zählt nämlich 120 Schläge in der Minute.“

* (Ein Brief an's Christkind.) Bei dem Wiener Hauptpostamte erliegt ein offener Brief, welcher folgende Adresse und Inhalt enthält: „O! Du liebes heiliges Christkind, ich der Schorschel und die kleine Marie bitten Dich, vergesse uns heuer nicht, da Du uns voriges Jahr nichts geschenkt hast und wir doch so fleißig gebetet haben. Vater ist krank, Mutter kann nichts verdienen und kaufen, hilf uns doch, Christkindel, wir werden Dir die Kuchelhür offen halten und von dem Galizinberg einen Christbaum holen, häng uns was drauf. Bitt' bei Gott, Christkindel, vergiß auf mir und die Kinder nicht.“ Unterschriften ist ein Schüler der 4. Klasse, der am Neubau wohnt. — Leider ist aber die Postbehörde nicht in der Lage, den Brief trotz richtiger Markirung an die gewünschte Adresse zu befördern.

* (Ermordung eines Wucherers.) In Borja wurde Wolf Neuländer, ein rasch zu Vermögen gelangter Wucherer, von zwei Rumänen erschlagen. Gegen den Betreffenden wurde von Seite der ganzen Gemeinde zu wiederholtenmalen Klage geführt, welche jedesmal resultatlos geblieben sind.

* (Gesträndete Barke.) Aus London, 20. d. M., wird geschrieben: Die österreichische Barke „Barba Cane“ von Triest strandete gestern bei South Shields und wird zum vollständigen Wrack werden. Von der Mannschaft kam Niemand zu Schaden. Das stürmische Wetter hat außerdem eine Anzahl kleinerer Schiffsunfälle im Gefolge gehabt.

* (Wie sich der Sultan amüßirt.) Im „Economiste Français“ schildert Herr Eschbach das absolute Regiment des Sultans und erzählt dann: Zu seiner Unterhaltung läßt er sich Athleten- oder Widder- und Hahnenkämpfe vorführen, oder er erweist einem seiner Kämmerer die Ehre, mit ihm eine Partie „Trilat“ oder „Dame“ zu spielen. Gegenwärtig beschäftigt er sich mit Malerei; bald will er nichts als Landschaften, bald wie-

der Genrebilder, bald Schlachtengemälde. Unter den letzteren gefallen ihm die am besten, auf welchen die Oesterreicher von den Türken geschlagen werden; doch kauft er sie nur dann, wenn recht viele Oesterreicher und kein einziger Türke todt oder verwundet auf dem Boden liegen. Früher pflegte er, wenn er bei guter Laune war, gern mit seinen Kämmerern zu ringen, und einer der Letzteren, Nevres Pascha, hatte dieser Neigung sein Glück zu danken. Es war dies ein Mann, der unter einer rauhen Hülle alle Feinheiten des vollendeten Hofs längs verbar. Zu vielenmalen aus dem Palaß verjagt, gewann er immer wieder die Gunst des Großherrn; Niemand verstand es besser, einen Rippenstoß lächelnd und dankbar entgegenzunehmen. Bei solcher Gelegenheit verlor er öfter das Gleichgewicht, aber nie den Kopf. Die drolligen Stellungen, welche er beim Fallen nahm, erheiterten stets seinen Herrn und trugen ihm jedesmal etwas ein, sei es ein Juwel, sei es Geld oder eine neue Würde. Er war Handels-, Finanz- und Unterrichtsminister. Eines Tages warf ihn der Sultan, da er gerade lustiger aufgelegt war, die Treppe hinab. Der Stürzling trug schwere Verletzungen und — ein prachtvolles Palais davon. So stieg Nevres Pascha unter dem energischen Puls seines Herrn rasch zu Ehren und Reichthum empor. Bei den Hahnenkämpfen führt jeder Combattant den Namen eines Souveräns. Vor dem letzten Kriege sah man z. B. einen Napoleon III. in dem Hühnerhofe des Sultans figuriren, nach Sedan wurde er entfernt. Abdul Aziz gibt selbst jedem Hahn seinen Namen und bezeichnet denjenigen, der ihn im Kampfe vorstellen soll; es ist das natürlich immer der, dessen Auge am feurigsten glänzt, dessen Schnabel am drohendsten um sich fuchelt, dessen Beine die kräftigsten sind. Man sagt in Pera, daß der Sultan die siegreichen Hähne mit einem besonderen Orden belohne; das, und das Uebrige wahrscheinlich auch, ist wohl aber nur ein schlechter Scherz.

* (Niesenbäume.) In Californien ist vor Kurzem ein Wald entdeckt worden, der wahrhaft ungeheure Rosenholzbäume besitzt. Einer von diesen verdunkelt Alles, was man bisher in dieser Art an der Pacificküste gesehen. Der Stamm hat in einer Mannshöhe einen Umfang von hundert- und fünfzig Fuß. Die Höhe des Baumes wird auf 160 Fuß geschätzt. Ein abgebrochener Theil der Spitze, der auf dem Boden liegt, hat eine Länge von 100 Fuß.

Localnachrichten.

** (Requiem?) In der Nr. 267 der „Preßburger Zeitung“ vom 22. d. lesen wir einen Bericht von . . . nn über die Trauerfeier der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde für ihre großen! Todten, Tobias Löw und Eduard Horn. Der Bericht selbst interessirt uns weniger — er möge die mit viel oder wenig Aplomb besorgte Feier beruhmen, — ja wir werden die religiöse Pietät, die sich in der Feier manifestirt, sehr zu achten wissen, obwohl unserm Geschmack das demonstrative Aufsehenmachen ganz und gar nicht entspricht. Wir legen nur auf die bestimmende Wahl der Ausdrücke: Requiem, Sanctuarium und Seelenmesse Gewicht, bekanntlich Ausdrücke, die gottesdienstliche Handlungen und Orte der katholischen Kirche bezeichnen. Man versteht unter einer Messe das unblutige Opfer Jesu Christi, das er einst auf Golgatha dargebracht, unter einer Todtenmesse nicht etwa eine bloße Trauerfeier, sondern die Darbringung jenes unblutigen Opfers als Sühne für des Verstorbenen Seele, unter einem Sanctuarium (auch Presbyterium) einen bestimmten Theil der katholischen Kirche. Abgesehen nun von dem, was unter ihnen verstanden wird, sind die Ausdrücke selbst so ipezißisch christlich und katholisch, daß wir deren Entlehnung zur Bezeichnung jüdisch-liturgischer Handlungen, besonders in der reformirten Synagoge geradezu für sinnlos erklären müssen, wenn wir sie vorläufig nicht mit dem richtigen Namen bezeichnen sollen. Wir bedauern aufrichtig, daß die Redaction solche Sinnlosigkeit nicht von sich fern gehalten hat und es ihr nicht mehr darum zu thun war, die betreffenden Ausdrücke nicht mißbrauchen zu lassen.

** (Dankagung.) Herr Ferd. Rabáts

spendete der Bibliothek der Preßburger freiwilligen Feuerwehr 23 Bände Romane, wofür dem edlen Spender im Namen der Compagnie den wärmsten Dank auszusprechen sich verpflichtet fühlt der Bibliothekar: Anton Baumgartner.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Pester finanziell-politischer Wochenbericht.

(Original-Correspondenz.)

Buda-Pest, 22. November.

Die Pester Journale vom 20. d. konnten nicht Worte genug finden, um ihrer Entrüstung über das Vorgehen der Finanz-Organe gegen einige der Schmutzgelei verdächtige Kaufleute Ausdruck zu geben. Diese armen unschuldigen Opfer irgend einer heimtückischen Denunziation wurden plötzlich überfallen und deren Bücher und Scripturen versiegelt und in amtliche Verwahrung genommen. Darüber entstand ein großes Geschrei und eine Deputation begab sich am folgenden Tage zum Finanzminister mit der Bitte, die Herausgabe der mit Beschlagnahme belegten Bücher sofort anzuordnen und ähnliche Vorkommnisse für die Folge unmöglich zu machen, was derselbe auch zusagte. Heute nun erhalten wir aus Arad, Temesvár, Szegedin und Klausenburg Mittheilungen, aus denen hervorgeht, daß in diesen Städten zur selben Zeit ähnliche Maßregeln gegen dortige Kaufleute in Vollzug gesetzt wurden, und daß es sich hier also um einen weitverzweigten Plan handelt, der an allen Orten zu gleicher Zeit ausgeführt wurde. Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß die im großartigen Style betriebene Schmutzgelei sich fast auf ganz Ungarn erstreckt, und daß die Kaufleute, deren Bücher mit Beschlagnahme belegt wurden, wohl nicht ganz so unschuldig sind, als dieselben sich den Anschein geben. — Aber auch unter den Beamten dürfte der Herr Finanzminister strenge Mustrierung halten, denn so viel scheint gewiß, daß bei vollkommen pflichteifriger Manipulation solche Vorkommnisse nicht leicht möglich sind. — Die Getreidehandels-Verhältnisse der Hauptstadt sind im Gegensatz zu den von der Provinz einlangenden Meldungen im gegenwärtigen Momente sehr ungünstig. Während Staats- und Theißbahn kaum hinlänglich Waggons besitzen, um alles zur Versendung gelangende Getreide verschiften zu können, und diesbezüglich gezwungen sind, die einmündenden Bahnen und die hiesige Waggon-Leihanstalt um solche anzufragen, und täglich bei 120.000 Etr. Banater- und Theißweizen an Pest vorbei passiren lassen, stagnirt das Getreide-Geschäft in Budapest beinahe vollständig und haben wir in der Vorwoche kaum 100.000 Etr. Weizen in Verkehr gebracht. Waren unsere Mühlen nicht, welche in den letzten Jahren beinahe die einzigen ernstlichen Käufer waren, so hätte unser Verkehr kaum den Umfang, wie der an der Wiener Fruchtbörse mit wöchentlich 25—40.000 Etr.

Im Justizministerium hat heute eine Licitation über den Bedarf von Kanzleirequisiten für die Justizbranche in Ungarn und Siebenbürgen stattgefunden, welche als Charakteristikum des Vorgehens gegen den Provinz-Gewerbestand gelten kann. Abgesehen davon, daß einzelne Provinz-Papierfabriken hiedurch schwer betroffen werden dürften, da die Ersterer sich schwerlich ihren Bedarf im Inlande holen werden, sind die Provinzkaufleute durch eine derartige Centralisirung sehr im Nachtheile, ohne daß dadurch dem Aerar ein Vortheil erwachsen würde. Mit Recht hob Hr. Ritter v. Posner, der in diesem Fache wohl als Gewährsmann par excellence gelten kann, dem Justizminister gegenüber hervor, daß der Ersterer sich doch des Provinzkaufmannes bei Ablieferung seiner Waaren bedienen müsse, da es unmöglich sei, der übernommenen Verpflichtung auf anderem Wege gerecht zu werden, und daß ein zu niedriger Preis stets nur auf Kosten der Qualität geboten werden könne. Diese Vorstellungen blieben jedoch ohne Erfolg, — die Licitation wurde abgehalten und die Lieferung einer hiesigen Firma zugeschlagen, welche damit wahrlich nicht auf Rosen gebettet ist.

Die Umsätze auf dem letzten Markte ließen Vieles zu wünschen übrig. An Wolle wurden zu gedrückten Preisen bei 10,000 Etr. verkauft. Bei

den Käufen waren vornehmlich das Inland und Brüner Fabrikanten vertreten. Es haben außerdem für das kommende Jahr namhafte Schlüsse mit größeren Herrschaften stattgefunden, an welchen sich ausschließlich nur französische Fabrikanten beteiligten. In allen andern Artikeln verlief das Geschäft schwach. In der Manufacturbranche fürchtet man für das Ultimo, da das Incaſſo während des Marktes sehr flau von Statten ging. An der heutigen Börse war das Gerücht verbreitet, daß die ungarische Regierung mit der Nothhildgruppe bezüglich des abzuschließenden Anlehens eine feste Vereinbarung getroffen habe. Obwohl das Gerücht von glaubenswürdigen Personen ausging, blieb es ohne Wirkung auf den Stand der Courie.

Getreide-Preise auf der Budapeſter Frucht-börſe. In Weizen war die Stimmung etwas angenehmer, die Kauflust besser und wurden bei 30.000 Mezen zu fest behauptetem Preise umgesetzt. In allen andern Körnern schwaches Geschäft zu unveränderten Preisen.

Weizen: Theiß 85pfd. fl. 5.27¹/₂, 84¹/₂ pfd. fl. 5.20, 84pfd. fl. 5.12¹/₂. — Beckereker 82pfd. fl. 4.70. — Banater 81pfd. fl. 4.37¹/₂, 81¹/₂pfd. fl. 4.40. — Bester Boden 83pfd. fl. 4.80, 81pfd. fl. 4.35.

Gerste 72pfd. fl. 2.55, 72pfd. fl. 2.45. Hafer 50pfd. gew. fl. 2.25, 50pfd. gew. fl. 2.22¹/₂, 50pfd. gew. fl. 2.27.

Ujance-Weizen fl. 4.45 G., fl. 4.47 W., per Frühjahr fl. 4.90 G., fl. 4.92¹/₂ W. Mais per Mai-Juni fl. 2.70 G., 2.72¹/₂ Waare.

Hafer fl. 2.57 G., 2.59 W.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 23. November. Der Kriegsminister Riza Paſcha übernahm das Marineministerium, während der Marineminister Ramyl Paſcha das Kriegsdepartement übernahm.

Agri Paſcha wurde vom Sultan in Audienz empfangen. Sadyk Paſcha ist nach Paris abgereist.

New York, 23. November. Thomas Ferry (Michigan) wurde zum Vice-Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt.

Angekommene in Preßburg

am 23. November.

Grüner Baum. H. B. Barden, Tonkünstler, Wien. Remis, Oberleut., Wien. Graf Arponi, Gutsbes., Wien. Wefel, Priv., Szerdabely. Damány, Gastgeber, Arad. Glaubner, Gerstl und Burger, Kaufm., Wien. D. Lang, Reisender, Wien. A. Mayer, Priv., Jungbunzlau. S. Reuchmann, Ingenieur; Brausewetter, Oberingenieur; Radanizel, Priv., sämmtl., Tirnau. Frankfurter, Bankier, Wien. v. Nagy, Imp., Karlsburg.

Hotel National. H. D. Kalisch, Kaufm., Galantha. S. Schlegler, Wirth, Trenčin. Müller und A. Oberkirch, Reisende, Wien. Alex. und Phil. Wertheimer, Kaufm., Tirnau. A. Nester, Kaufm., Komorn. D. Grünwald, Lieferant, Komorn. V. Steindler, Fruchthändler, Wien.

Verstorbene zu Preßburg

vom 14. bis 21. November.

Allstadt: Helena Wenders, Beamtensgattin, 42 J., fath., Tuberkulose. — Ferdinandstand: Johann Duschel, Tagelöhner, 31 J., fath., Herzfehler. Maria Klina, Dienstmagd, 83 J., fath., Altersschwäche. August v. Kempelen, Beamtensohn, 18 J., fath., Lungenl. Karl Knebl, Steinmetz, 34 J., ev., Lungenlähmung. Josef Stelzer, Dekonom, 69 J., fath., Wasserfucht. Juliana Juds, Witwe, 70 J., ev., Altersschwäche. — Franz Josefstadt: Irma v. Bonis, Witwe, 46 J., fath., Bauchfellentzündung. — Theeresienstadt: Franziska Galus, Tagelöhners-K., 19 W., fath., Bräune. Retzi Mandl, Privatier, 87 J., ev., Altersschwäche. Anna Tancos, Schneiders-K., 19 W., fath., Auszehrung. Maria Jellinet, Tagelöhners-K., 2¹/₂ J., ev., Auszehrung. Paul Siroka, Cizienmachers-K., 3 J., ev., Bräune. Anton Juds, Tagelöhners-K., 6 W., fath., Auszehrung. Georg Mucha, Maurers-K., 4 W., fath., Durchfall. — Neustadt: Maria Harter, Paders-K., 3 J., fath., Bräune. Mathias Ruff, Weingärtner, 60 J., fath., Altersschwäche. — Im städt. Lazareth: Michael Penner, Tagelöhner, 76 J., fath., Altersschwäche. — Im l. Landes-Krankenhaus: Anna Schebö, Witwe, 48 J., fath., Unterleibsentartung. Karl Jirny, Tagelöhner, 32 J., fath., Leberentartung. Johann Saldon, Lederer, 44 J., ev., Wasserfucht. Elise Wamtsel, Witwe, 54 J., fath., Wasserfucht. Anton Zapletal, Tagelöhner, 54 J., fath., Lungenl. Elise Radlit, Tagelöhnerin, 55 J., ev., Magenkrebs. Karl Kinkel, Müller, 27 J., fath., Lungenl. Karolina Bagi, Tagelöhnerin, 54 J., ev., Gehirnschlag. Elise Klare, Dienstmagd, 23 J., fath., Bauchfellentzündung. Johann Bobal, Knecht, 46 J., fath., Lungenentzündung. Johann Pallovits, Grundbesitzer, 55 J., fath., Lungenentzündung. Josef Swoboda, Pfriinder, 71 J., fath., Gehirn-Edem.

Meteorologische Beobachtungen

vom 23. November.

Zeit	Barometer hohes Meer in Millim.	Thermometer nach Celsius in Millim.	Windrichtung in Millim.	Windstärke in Prozenten	Wolken- menge von 1 bis 10	Temperatur um 4 Stunden	Wetter um 4 Stunden
7 U. M.	746.64	+ 1.3	48	94	28	1	N 10
2 „ M.	747.02	+ 3.2	52	90	6	1	S 8
9 „ M.	747.52	+ 1.0	47	94	6	1	S 1

Dzongehalt: während der Nacht 5, während des Tages 1. Niederschlag am 22. und während der Nacht auf den 23.: 3.4 Mm.

Eisenbahn. Nach Wien: Courier-Zug: Abfahrt: 12 Uhr 22 M. Mittags; Personenzüge: 4 Uhr 21 M. Nachmittags; 4 Uhr 14 M. Früh; 7 Uhr 12 Minuten Früh.

Nach Pest: Courierzug 5 Uhr 35 M. Nachm.; Personenzüge: 10 Uhr 57 Min. Vormittags; 11 Uhr Abends.

Nach Tirnau: Postzüge: 7 Uhr 30 M. Früh und 6 Uhr 30 Min. Abends; Gemischter Zug: 1 Uhr 31 Min. Nachmittags.

Wiener Börse vom 23. November.

	Geld	Waar.
öproc. Papier-Rente	69.65	69.75
netto in Silber	73.75	73.85
ungarische Grundentl.-Oblig.	81.40	81.60
fielenbürgische	79.70	80.20
Weingebent-Ablösungs-Oblig. 100 fl.	74.50	74.75
1864er Staatslose	136.—	136.50
1860er ganze	110.75	111.—
1860er Zinsfuß	116.50	117.—
Credit	163.50	164.—
4pct. Dampfschiff	92.50	93.—
Öfner	40	25.50
Graf Salm	40	36.—
„ Pálffy	40	25.—
„ Glary	40	25.75
„ St. Genois	40	27.25
„ Waldheim	20	20.75
„ Reglerich	10	12.25
Rudolflose	10	13.25
Ungar. Prämien-Anlehen	76.25	76.75
Türkenlose voll eingezahlt	31.50	32.—
Nationalbank	925	926
Creditanstalt f. B. zu 160 fl.	199	199.50
Credit a. u. z. 200 fl. öproc.	196.50	198.75
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	99.50	99.75
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	34.50	35.—
Franco-Austrian	30.50	31.—
„ Hungarian	35	35.50
Nordbahn 1000 fl.	1755	1760
Staatsbahn	291.—	291.50
Lemberg-Gzernewitz-Bahn	131.50	132.—
Ung. Nordbahn	118	118.50
Ung. Ösbahn	38	38.50
Siebenbürger Bahn	116	117.—
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	99.50	100.—
Hand-Ducaten	5.36	5.37
Deft.-ung. 8 fl.-Goldst.	9.09	9.10
Preuß. Thalerscheine	1.68	1.69
20-Francstück	9.09	9.10
Silber	104.50	104.60

Anton Baumgartner,

Galanterie- & Futtermalwaaren-Erzeuger,
Johannesplatz Nr. 15 (im Realschulgebäude),

empfiehlt sich dem v. t. Publikum zur Anfertigung aller in dieses Fach gehörigen Artikel, insbesondere den geehrten Institutsvorsteherinnen zur Montirung aller Gattungen Stickereien, welche nach den neuesten Wiener Mustern auf das Elegante und Geschmackvollste verfertigt werden.

Aufträge per Post, sowie alle Reparaturen werden schnellstens und billigt effectuirt.

Vorzugs-Preise

bei **Johann Fischer's Nachfolger,**
Pressburg, Langegasse Nr. 88.

Kaffee.

	pr.	Wr.	Pf.
Mocca elegirt	fl.	—	.96
Cuba	„	1.—	—
Perl	„	1.08	—
Jamaika	„	1.—	—
Neilgherri	„	—	.98
Ceylon feinst	„	—	.96
„ fein	„	—	.94
„ fein	„	—	.90
Portorico	„	—	.88
Costaricca	„	—	.84
Menado feinst	„	1.08	—
„ fein	„	1.—	—
Goldjava	„	1.08	—
Java fein	„	—	.90
„ mittel	„	—	.84
Domingo	„	—	.78

Thee.

	pr.	1/2 Kilo
Peccoblüthen superfein	fl.	6.—
„ feinst	„	5.—
Moskauthee	„	5.60
Loong tsing	„	4.80
Kaisow	„	4.—
Sansinsky fleur	„	3.—
Sonchong Mandarin	„	5.—
„ feinst	„	4.—
„ fein	„	3.—
„ fein	„	2.40
Congo Nr. 1	„	2.—
„ 2	„	1.20
Pecking Melange	„	5.—
Kaiser	„	4.—
Londoner Frühstück	„	3.—
Theestaub	„	—

Rhum.

Ananas-Jamaika-Rhum, sehr alt,	1/2 fl.	2.50
„ „ „ „ „ „	1/2 „	1.30
„ „ „ „ „ „	1/4 „	0.70
Jamaika-Rhum, supf.,	1/2 Fl.	2.—
„ „ „ „ „ „	1/2 „	1.—
„ „ „ „ „ „	1/4 „	—
Jamaika-Rhum, fst.,	1/2 „	1.60
„ „ „ „ „ „	1/2 „	—
„ „ „ „ „ „	1/4 „	—
Cuba-Rhum Nr. I, per Mass	„	1.60
„ „ „ „ „ „	„	1.20
Demerary-Rhum	„	1.—
Slibowitz 1848er,	1/2 Fl.	1.20
„ „ „ „ „ „	1/2 „	—

Die Preise verstehen sich ab Pressburg, Packung wird zum Kostenpreis billigst berechnet. Briefliche Aufträge werden sofort pünktlich effectuirt.
Pressburg, im October 1875.

Johann Fischer's Nachfolger.